













Börzen- und Handelstheil.

Vermischte Nachrichten.

In einer gestern stattgefundenen Sitzung des Ausschusses...

Wienmärkte.

Damberg, 13. Juni. Bericht der Rotations-Kommission...

Marktberichte.

Neu-Voritz, 13. Juni. 6 Uhr Abends. Waarenbericht...

Chicago, 13. Juni. 6 Uhr Abends. Waarenbericht...

Werte von Berlin vom 14. Juni.

Die Börse vor heute bei Eröffnung im Lokalmarkt unruhig...

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Konsumer excl. von 88° Rend.

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Die Dame sollte den Betrag bei der Polizei als einen Fund deponieren...

Berliner Chronik.

Das traditionelle Kerfesch der Haupt-Adetten-Anfahrt...

Letzte Traur- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 14. Juni. Die letzte Kronatzeigung im königlichen Schloss...

Paris, 14. Juni. Der „Signo“ meldet: Als Präsident...

Wetterbericht.

W. Wandenburg, 14. Juni. Wetterbericht vom 14. Juni...

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Wandenburg, den 14. Juni 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Ein Trauerspiel im Pärntal. Die Brauer der Alpen...

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 14. Juni.

Table with columns for various securities and their prices.

Preussische und deutsche Fonds.

Table with columns for Prussian and German funds.

Eisenbahn-Stamm-Aktion.

Table with columns for railway stock actions.

Bankaus Paul Schauseil & Co.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bankaus Paul Schauseil & Co.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bank-Aktionen.

Table with columns for bank actions.

Bankaus Paul Schauseil & Co.





**Die große landwirthschaftliche Ausstellung zu Frankfurt a. M.**  
 V. (Schluß.)

Die Tierabtheilung ist, allenfalls mit Ausnahme der etwas spärlich vorhandenen, aber sonst lobenswerthen Schafe, reich und gut besetzt. Allenfalls zeigt sich der fortschreitende Einfluß der Zuchtgenossenschaften, die einerseits auf Erhaltung und Reinhaltung auch der landeigenen Rassen und Schläge, andererseits auf Ausdehnung der Zucht innerhalb derselben Rasse, beiderlei Schläge hinwirken. Der Umfang, der in den letzten Jahren durch planmäßige Kreuzung und übertriebene Einfuhr fremden Blutes in die heimischen Schläge angedrückt wurde, ist durch die Wirksamkeit jener Genossenschaften glücklich beseitigt. Es ist aber auch die Vertheilung der alten Landrassen, die man lange Zeit zu Gunsten neuer eingeführter vernachlässigt hatte, wieder zum Vorschein gekommen, mit Recht, da sie sich unter den gegebenen Verhältnissen infolge jahrhundertelanger Anpassung gewöhnlich besser bewähren, als die von außen eingeführten. Im Uebrigen hat sich die Ausstellung selber als vorzügliches Erziehungsmitel erwiesen. Wenn man die hohe Vollkommenheit, die höchste Charakteristik der einzelnen Rassen und Schläge, die Abgrenzung des angeführten Materials mit dem der eigenen Feststellungen vergleicht, so bringt der Fortschritt in der alten. Hier auf der Ausstellung lernt der Züchter, lernt der kaufende Landwirth, wie ein Mastvieh auszuheben hat, und das nicht den schärfsten Ansporn zur vollkommenen Herausarbeitung des Mastviehcharakteres.

Ganz besonders zeigt sich alles das in der Ausstellung der Rinder, und hier wieder in erster Linie bei dem immer an Verbreitung und Beliebtheit zunehmenden fleischarben Fleischoch, dem Simmentaler. Namentlich für ländliche Verhältnisse beruht der Reichthum des Simmentaler Rindes in seiner Vielfältigkeit, in der gleichmäßigen Ausbildung des Fleisches und Schlags, in den gleichmäßigen Leistungen, in der Widerstandsfähigkeit und Brauchbarkeit für den Zug, und die Zuchtbarkeit hat sich bezieht, die Ausbildung dieser Eigenschaften möglichst gleichen Schritt halten zu lassen, wenn auch der heilige, in Baden, Württemberg und auch in Bayern (Kirchacker) im Simmentaler dem ursprünglichen (schwarzen) Simmentaler gegenüber sich im Allgemeinen durch etwas leuchtendere Stochenbau, feinseligere Bemahlung und dünnere Haut auszeichnet und deshalb vermuthlich eine bessere Futterausnutzung, aber wohl nicht ganz mehr dessen Härte und Winterhartigkeit besitzt.

Fast noch vorwogenderer Ausdehnung zeigen die roten Schläge Süddeutschlands. Namentlich gleichmäßig in den drei typischen Leistungen wie das Simmentaler Rind und deshalb fast für die fleischarben Verhältnisse ihres Heimathlandes geeignet, sind die beiden Mittelgattungen, deren ihren weniger reichen Fleisches und Futterverhältnissen wegen ihrer größeren Anpassungsfähigkeit. In erster Reihe gebührt dem Bogenländer Rind die Anerkennung vorzüglicher Zucht und um so mehr, als die hohe Ausleistung der Tiere erreicht ist, trotzdem sie auch als Bawirtschaften thamen. Es sind fast überall Bogenländerer Rinder auf der Ausstellung, wie Bogenländerer Rinder. Jeder hat eben seine Kuh selber bekommen. Ganz besonders bemerkenswerth in dieser Hinsicht sind auch die Wittenfeiner und Siegerländer, weil gerade den fleischlichen Entfaltung. In beiden

Rassen haben sich die Landwirthe durch unermüdete persönliche Thätigkeit, durch Eingreifen mit Rath und That in die bäuerlichen Züchter große Verdienste erworben. Sehr gut vertreten sind auch noch die Wälder.

Was die gelben Schläge, das Franzenrind, betrifft, so erwies sich die Auswahl der ausgeleiteten Tiere als vortrefflich — ein Beweis, daß auch dort das züchterliche Verhältniß erfolgreich gewachsen ist. Namentlich das reine Franzenrind (Franzen-Mastvieh) ist prächtig vertreten. Als nicht darf vorübergehen, daß sich bei dem Vieh mehr für die weiten Thäler und den intensiven Viehhaltungsbetrieb eignet, vor Allem für die Erzeugung von Jungochsen.

Von den großen Sammlungen Braunvieh, die namentlich aus Württemberg und dem bayerischen Allgäu herankommen, ist zu sagen, daß die Tiere im Ganzen recht gut ausfallen, daß es aber noch an der wünschenswerthen Vollständigkeit fehlt. Das Allgäu ertrug sich früher eine sehr entwickelte, doch vernachlässigte Zucht, aber, als die Wälder anfang, ließ jähnd zu werden. Damals wurde Württemberg in Wäldern aus der Schweiz und Tirol eingeführt. In den letzten Jahren hat das Braunvieh wieder umgekehrt, man wendet sich deshalb wieder der Zucht zu, hat nun aber mit dem Nachwachsen jener Viehzucht zu kämpfen und ist bemüht, aus dem vorhandenen Viehmaterial ein neues Allgäuer Rind herauszuführen, ein Rind mit kräftiger Natur, guter Mastbarkeit und Haut, festen Knochen und feiner Konstitution.

Auch das zur Ausstellung gebrachte Niederungsvieh kann sich sehen lassen. Unter den schwarzbunten Holländern vom Niedererbe finden sich sehr gute Tiere, nicht minder unter den Dürren und den baltischen Dürren. Auch die Westfälischen, sowohl die hannoverschen wie namentlich die Oldenburger, haben gut abgefallen. Das rotbunte Vieh vom Niedererbe und aus Westfalen zeigt zu interessanten Vergleichs Anlaß, weil jene verschiedenen Abarten, sowohl die schwarzen Marischkerei, wie das leuchtende Großvieh von dem Gelbländer Rind abhanteln. Seit der Zeit fand das Vieh, werden die bett. Schläge bei und selbständig geübt und haben sich infolge dessen nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich, besonders bei der Mast, durch eine reichere Beschaffenheit, ist aber auf dem besten Wege, zu einheitlichen Eigenschaften zu gelangen.

Das in der Vollständigkeit und zweckmäßigem Bauhofthoms vertheilte Schafvieh, das fast nur aus Süddeutschland, wo das Seelthum viel nützlich ist. Wegen des zu fortwährenden Fleisches und der untere Niederungsschläge nicht erreichenden Milchleistung wird es sich auch kaum ein größeres Gebiet zu erobern vermögen. Hölsten bevorzugt die rotbunten Fleischschläge, die namentlich in den nordwestlichen Industriebezirken lohnenden Absatz finden. Diese auf der Ausstellung recht anerkennend vorgeführten Schläge werden neuerdings durch die Rindervereinigungen sichlich vervollkommen. Für Wiltmarische, Elbische, Harzer, und Süderdithmarscher sind Herdbücher angelegt.

Am wenigsten ausgedehnt zeigen sich die Reitenbauern, doch sind auch hier schon Vorkerungen gegen früher zu erkennen. So zeigt das Gesamtgebiet westliche und erfreuliche Fortschritte, und man darf mit Zuversicht hoffen, daß die deutsche Landwirthschaft sehr bald im Stande sein wird, den gesuchten Bedarf an Rindvieh und Fleisch selbst zu decken, namentlich werden sich die für die norddeutschen Gebiete Norddeutschlands noch intensiver als bisher dieser Zucht widmen.

Die Abtheilung Pferde ist in den schweren Schlägen wenig

zahlreich, in den leichten Reit- und Wageneschlägen auch nicht fast besetzt, recht reichlich aber im mittelfachen edlen Halbblut. Hier ist es namentlich Holstein, das sich hervorzuheben und in Remonten sich es mit an der Spitze. Außerdem sind Oldenburg und Mecklenburg vertreten, letzteres zum ersten Male auf den Ausstellungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. Die Begleitung hat die Begleitung selbst in die Hand genommen, um den Ruf des Mecklenburger Pferdes nicht allmählich zu verlieren zu lassen. Unter den schweren Rassen vornehmlich der englischen Schläge, die sonst namentlich durch die Gledesdale, u. B. von Schirmer-Neubaus, immer gut vertreten waren; man sieht nur Belgier und Dänen, letztere aus Schlesien vorgeführt. Zu den Rheinländern selbst züchtet man mit Erfolg das belgische Pferd, zu dessen Einführung große Opfer gebracht sind. Die drei schönsten Reiter der Ausstellung, nicht im Lande gezogen, sondern eingeführte Tiere, sind von Mitgliedern des Vereins der unterbairischen Freiwirthschaftsgenossenschaften Heideberg ausgeführt.

Sehr reich ist die Abtheilung der Schweine, und namentlich das aus Baden eingeführte Fleischschaffung aus Baden. Man erkennt auch hier die Abhängen des einheitlichen, genossenschaftlichen Vorgehens und die immer entscheidendere Stellung an das überreichend gefüllte Buchziel: Frische, Mastfähigkeit und Fruchtbarkeit. Das jetzt mit Recht sogenannte deutsche Fleischschaffung, zu dem auch das sogenannte Westfälische Schwein gehört, ist im Punkte der Fruchtbarkeit, was namentlich im Hinblick auf die Abhängen des einheitlichen, genossenschaftlichen Vorgehens und die immer entscheidendere Stellung an das überreichend gefüllte Buchziel: Frische, Mastfähigkeit und Fruchtbarkeit. Das jetzt mit Recht sogenannte deutsche Fleischschaffung, zu dem auch das sogenannte Westfälische Schwein gehört, ist im Punkte der Fruchtbarkeit, was namentlich im Hinblick auf die Abhängen des einheitlichen, genossenschaftlichen Vorgehens und die immer entscheidendere Stellung an das überreichend gefüllte Buchziel: Frische, Mastfähigkeit und Fruchtbarkeit.

Was endlich Ziegen betrifft, die für den fleischlichen Genuß eine erhebliche Wichtigkeit besitzen, so zeigt sich noch immer das Weltreichtum, die heimische Zucht durch die schweizer Schweizer zu verberufen. Wie weit das schon gelungen, mag aus der Zahl der Ziegen, die die Ziegen jetzt fast regelmäßig zwei Junge werfen und reichlich mit 5-6 Liter Milch täglich liefern.

Die erste Sitzung der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure vom 12. bis 14. Juni in Nürnberg wurde am Montag vom Vorsitzenden des Vereins, Heinrich Billinger, Nürnberg eröffnet. Aus dem Geschäftsbereich des Vereinsberichtes für das abgelaufene Jahr ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl auf 13 600, die Auflage der Vereinszeitung auf 16 000 angewachsen ist.

**Amfliche Bekannmachungen.**

- Bekanntmachung.**  
**Städtische Kommissionen.**  
**Sitzung am Sonnabend, den 17. Juni, Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Mitteilung des Handwerkermeister-Vereins betr. die Vergebung von städtischen Arbeiten, 2. Mitteilung der Arbeitervereine, die Bahn-Gasse, 3. Mitteilung, die Entziehung zweier, 4. Mitteilung, die Entziehung von dem Stadtpark, 5. Mitteilung der Halle'schen Buchdruckerei, die Vergütung von Druckarbeiten.  
**Finanz-Kommission.**  
**Sitzung am Donnerstag, den 15. Juni, Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.**  
**Tagesordnung:**  
 1. Antrag auf Zustimmung zu einem Abkommen mit dem Besitzer der Grundstücke Nr. 11/12/13/14/15, 2. Antrag auf Erwerb von Grundstücken Nr. 1/2/3/4/5/6/7/8/9/10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100/101/102/103/104/105/106/107/108/109/110/111/112/113/114/115/116/117/118/119/120/121/122/123/124/125/126/127/128/129/130/131/132/133/134/135/136/137/138/139/140/141/142/143/144/145/146/147/148/149/150/151/152/153/154/155/156/157/158/159/160/161/162/163/164/165/166/167/168/169/170/171/172/173/174/175/176/177/178/179/180/181/182/183/184/185/186/187/188/189/190/191/192/193/194/195/196/197/198/199/200/201/202/203/204/205/206/207/208/209/210/211/212/213/214/215/216/217/218/219/220/221/222/223/224/225/226/227/228/229/230/231/232/233/234/235/236/237/238/239/240/241/242/243/244/245/246/247/248/249/250/251/252/253/254/255/256/257/258/259/260/261/262/263/264/265/266/267/268/269/270/271/272/273/274/275/276/277/278/279/280/281/282/283/284/285/286/287/288/289/290/291/292/293/294/295/296/297/298/299/300/301/302/303/304/305/306/307/308/309/310/311/312/313/314/315/316/317/318/319/320/321/322/323/324/325/326/327/328/329/330/331/332/333/334/335/336/337/338/339/340/341/342/343/344/345/346/347/348/349/350/351/352/353/354/355/356/357/358/359/360/361/362/363/364/365/366/367/368/369/370/371/372/373/374/375/376/377/378/379/380/381/382/383/384/385/386/387/388/389/390/391/392/393/394/395/396/397/398/399/400/401/402/403/404/405/406/407/408/409/410/411/412/413/414/415/416/417/418/419/420/421/422/423/424/425/426/427/428/429/430/431/432/433/434/435/436/437/438/439/440/441/442/443/444/445/446/447/448/449/450/451/452/453/454/455/456/457/458/459/460/461/462/463/464/465/466/467/468/469/470/471/472/473/474/475/476/477/478/479/480/481/482/483/484/485/486/487/488/489/490/491/492/493/494/495/496/497/498/499/500/501/502/503/504/505/506/507/508/509/510/511/512/513/514/515/516/517/518/519/520/521/522/523/524/525/526/527/528/529/530/531/532/533/534/535/536/537/538/539/540/541/542/543/544/545/546/547/548/549/550/551/552/553/554/555/556/557/558/559/560/561/562/563/564/565/566/567/568/569/570/571/572/573/574/575/576/577/578/579/580/581/582/583/584/585/586/587/588/589/590/591/592/593/594/595/596/597/598/599/600/601/602/603/604/605/606/607/608/609/610/611/612/613/614/615/616/617/618/619/620/621/622/623/624/625/626/627/628/629/630/631/632/633/634/635/636/637/638/639/640/641/642/643/644/645/646/647/648/649/650/651/652/653/654/655/656/657/658/659/660/661/662/663/664/665/666/667/668/669/670/671/672/673/674/675/676/677/678/679/680/681/682/683/684/685/686/687/688/689/690/691/692/693/694/695/696/697/698/699/700/701/702/703/704/705/706/707/708/709/710/711/712/713/714/715/716/717/718/719/720/721/722/723/724/725/726/727/728/729/730/731/732/733/734/735/736/737/738/739/740/741/742/743/744/745/746/747/748/749/750/751/752/753/754/755/756/757/758/759/760/761/762/763/764/765/766/767/768/769/770/771/772/773/774/775/776/777/778/779/780/781/782/783/784/785/786/787/788/789/790/791/792/793/794/795/796/797/798/799/800/801/802/803/804/805/806/807/808/809/810/811/812/813/814/815/816/817/818/819/820/821/822/823/824/825/826/827/828/829/830/831/832/833/834/835/836/837/838/839/840/841/842/843/844/845/846/847/848/849/850/851/852/853/854/855/856/857/858/859/860/861/862/863/864/865/866/867/868/869/870/871/872/873/874/875/876/877/878/879/880/881/882/883/884/885/886/887/888/889/890/891/892/893/894/895/896/897/898/899/900/901/902/903/904/905/906/907/908/909/910/911/912/913/914/915/916/917/918/919/920/921/922/923/924/925/926/927/928/929/930/931/932/933/934/935/936/937/938/939/940/941/942/943/944/945/946/947/948/949/950/951/952/953/954/955/956/957/958/959/960/961/962/963/964/965/966/967/968/969/970/971/972/973/974/975/976/977/978/979/980/981/982/983/984/985/986/987/988/989/990/991/992/993/994/995/996/997/998/999/1000/1001/1002/1003/1004/1005/1006/1007/1008/1009/1010/1011/1012/1013/1014/1015/1016/1017/1018/1019/1020/1021/1022/1023/1024/1025/1026/1027/1028/1029/1030/1031/1032/1033/1034/1035/1036/1037/1038/1039/1040/1041/1042/1043/1044/1045/1046/1047/1048/1049/1050/1051/1052/1053/1054/1055/1056/1057/1058/1059/1060/1061/1062/1063/1064/1065/1066/1067/1068/1069/1070/1071/1072/1073/1074/1075/1076/1077/1078/1079/1080/1081/1082/1083/1084/1085/1086/1087/1088/1089/1090/1091/1092/1093/1094/1095/1096/1097/1098/1099/1100/1101/1102/1103/1104/1105/1106/1107/1108/1109/1110/1111/1112/1113/1114/1115/1116/1117/1118/1119/1120/1121/1122/1123/1124/1125/1126/1127/1128/1129/1130/1131/1132/1133/1134/1135/1136/1137/1138/1139/1140/1141/1142/1143/1144/1145/1146/1147/1148/1149/1150/1151/1152/1153/1154/1155/1156/1157/1158/1159/1160/1161/1162/1163/1164/1165/1166/1167/1168/1169/1170/1171/1172/1173/1174/1175/1176/1177/1178/1179/1180/1181/1182/1183/1184/1185/1186/1187/1188/1189/1190/1191/1192/1193/1194/1195/1196/1197/1198/1199/1200/1201/1202/1203/1204/1205/1206/1207/1208/1209/1210/1211/1212/1213/1214/1215/1216/1217/1218/1219/1220/1221/1222/1223/1224/1225/1226/1227/1228/1229/1230/1231/1232/1233/1234/1235/1236/1237/1238/1239/1240/1241/1242/1243/1244/1245/1246/1247/1248/1249/1250/1251/1252/1253/1254/1255/1256/1257/1258/1259/1260/1261/1262/1263/1264/1265/1266/1267/1268/1269/1270/1271/1272/1273/1274/1275/1276/1277/1278/1279/1280/1281/1282/1283/1284/1285/1286/1287/1288/1289/1290/1291/1292/1293/1294/1295/1296/1297/1298/1299/1300/1301/1302/1303/1304/1305/1306/1307/1308/1309/1310/1311/1312/1313/1314/1315/1316/1317/1318/1319/1320/1321/1322/1323/1324/1325/1326/1327/1328/1329/1330/1331/1332/1333/1334/1335/1336/1337/1338/1339/1340/1341/1342/1343/1344/1345/1346/1347/1348/1349/1350/1351/1352/1353/1354/1355/1356/1357/1358/1359/1360/1361/1362/1363/1364/1365/1366/1367/1368/1369/1370/1371/1372/1373/1374/1375/1376/1377/1378/1379/1380/1381/1382/1383/1384/1385/1386/1387/1388/1389/1390/1391/1392/1393/1394/1395/1396/1397/1398/1399/1400/1401/1402/1403/1404/1405/1406/1407/1408/1409/1410/1411/1412/1413/1414/1415/1416/1417/1418/1419/1420/1421/1422/1423/1424/1425/1426/1427/1428/1429/1430/1431/1432/1433/1434/1435/1436/1437/1438/1439/1440/1441/1442/1443/1444/1445/1446/1447/1448/1449/1450/1451/1452/1453/1454/1455/1456/1457/1458/1459/1460/1461/1462/1463/1464/1465/1466/1467/1468/1469/1470/1471/1472/1473/1474/1475/1476/1477/1478/1479/1480/1481/1482/1483/1484/1485/1486/1487/1488/1489/1490/1491/1492/1493/1494/1495/1496/1497/1498/1499/1500/1501/1502/1503/1504/1505/1506/1507/1508/1509/1510/1511/1512/1513/1514/1515/1516/1517/1518/1519/1520/1521/1522/1523/1524/1525/1526/1527/1528/1529/1530/1531/1532/1533/1534/1535/1536/1537/1538/1539/1540/1541/1542/1543/1544/1545/1546/1547/1548/1549/1550/1551/1552/1553/1554/1555/1556/1557/1558/1559/1560/1561/1562/1563/1564/1565/1566/1567/1568/1569/1570/1571/1572/1573/1574/1575/1576/1577/1578/1579/1580/1581/1582/1583/1584/1585/1586/1587/1588/1589/1590/1591/1592/1593/1594/1595/1596/1597/1598/1599/1600/1601/1602/1603/1604/1605/1606/1607/1608/1609/1610/1611/1612/1613/1614/1615/1616/1617/1618/1619/1620/1621/1622/1623/1624/1625/1626/1627/1628/1629/1630/1631/1632/1633/1634/1635/1636/1637/1638/1639/1640/1641/1642/1643/1644/1645/1646/1647/1648/1649/1650/1651/1652/1653/1654/1655/1656/1657/1658/1659/1660/1661/1662/1663/1664/1665/1666/1667/1668/1669/1670/1671/1672/1673/1674/1675/1676/1677/1678/1679/1680/1681/1682/1683/1684/1685/1686/1687/1688/1689/1690/1691/1692/1693/1694/1695/1696/1697/1698/1699/1700/1701/1702/1703/1704/1705/1706/1707/1708/1709/1710/1711/1712/1713/1714/1715/1716/1717/1718/1719/1720/1721/1722/1723/1724/1725/1726/1727/1728/1729/1730/1731/1732/1733/1734/1735/1736/1737/1738/1739/1740/1741/1742/1743/1744/1745/1746/1747/1748/1749/1750/1751/1752/1753/1754/1755/1756/1757/1758/1759/1760/1761/1762/1763/1764/1765/1766/1767/1768/1769/1770/1771/1772/1773/1774/1775/1776/1777/1778/1779/1780/1781/1782/1783/1784/1785/1786/1787/1788/1789/1790/1791/1792/1793/1794/1795/1796/1797/1798/1799/1800/1801/1802/1803/1804/1805/1806/1807/1808/1809/1810/1811/1812/1813/1814/1815/1816/1817/1818/1819/1820/1821/1822/1823/1824/1825/1826/1827/1828/1829/1830/1831/1832/1833/1834/1835/1836/1837/1838/1839/1840/1841/1842/1843/1844/1845/1846/1847/1848/1849/1850/1851/1852/1853/1854/1855/1856/1857/1858/1859/1860/1861/1862/1863/1864/1865/1866/1867/1868/1869/1870/1871/1872/1873/1874/1875/1876/1877/1878/1879/1880/1881/1882/1883/1884/1885/1886/1887/1888/1889/1890/1891/1892/1893/1894/1895/1896/1897/1898/1899/1900/1901/1902/1903/1904/1905/1906/1907/1908/1909/1910/1911/1912/1913/1914/1915/1916/1917/1918/1919/1920/1921/1922/1923/1924/1925/1926/1927/1928/1929/1930/1931/1932/1933/1934/1935/1936/1937/1938/1939/1940/1941/1942/1943/1944/1945/1946/1947/1948/1949/1950/1951/1952/1953/1954/1955/1956/1957/1958/1959/1960/1961/1962/1963/1964/1965/1966/1967/1968/1969/1970/1971/1972/1973/1974/1975/1976/1977/1978/1979/1980/1981/1982/1983/1984/1985/1986/1987/1988/1989/1990/1991/1992/1993/1994/1995/1996/1997/1998/1999/2000/2001/2002/2003/2004/2005/2006/2007/2008/2009/2010/2011/2012/2013/2014/2015/2016/2017/2018/2019/2020/2021/2022/2023/2024/2025/2026/2027/2028/2029/2030/2031/2032/2033/2034/2035/2036/2037/2038/2039/2040/2041/2042/2043/204

# Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.

## Polizei-Verordnung,

betreffend den Betrieb der im Stadtkreis Halle a. S. und im Saalkreis gelegenen beiden elektrischen Straßenbahnen: der Halle'schen Straßenbahn-Aktien-Gesellschaft und der allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Stadtbahn Halle.

In Gemäßheit des § 37 der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (R.-G.-Bl. S. 245) und des Gesetzes über Kleinbahnen vom 28. Juli 1892 (R.-G.-Bl. S. 225) wird hierdurch auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 (R.-G.-Bl. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 (R.-G.-Bl. S. 195) im Einvernehmen mit der Königlich-Preussischen Eisenbahndirektion zu Halle und mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses bezüglich des Betriebes der im Stadtkreis Halle a. S. und im Saalkreis gelegenen beiden elektrischen Straßenbahnen, nämlich: der Halle'schen Straßenbahn-Aktien-Gesellschaft,

und der allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Stadtbahn Halle folgendes verordnet:

### I. Pflichten der Unternehmer

#### A. des Betriebs-Personals.

§ 1. Bei dem Betriebe der Straßenbahnen dürfen nur Personen beschäftigt werden, welche mindestens 24 Jahre alt, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte, zuverlässig, nicht mit auffälligen körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet und der elektrischen Fahreintrichtung und deren Anwendung kundig sind.

Die Annahme und Entlassung des Betriebspersonals haben die Straßenbahn-Unternehmer der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde, sowie der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden unter Angabe des Vorn- und Zunamens, des Geburtsortes, der Wohnung und der Nummer des Dienstausweises (§ 3) schriftlich anzuzeigen. Diejenigen Bahnbetriebsmänner, welche von der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde als den obigen Anforderungen nicht entsprechend erachtet werden, sind auf deren schriftliche Aufforderung sofort aus dem Betriebe zu entlassen.

§ 2. Ueber das Betriebspersonal haben die Unternehmer Nachweisungen zu führen, aus welchen der vollständige Vorn- und Zuname, das Alter, der Geburtsort, die Wohnung, der Tag der Annahme und des Austritts, sowie die Nummer des Dienstausweises (§ 3) zu ersehen sein muß.

Diese Listen sind den Beamten der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde und der Ortspolizeibehörde auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen und dürfen ohne Erlaubnis dieser Behörden weder ganz, noch theilweise vermindert werden. Die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben haben die Unternehmer zu vertreten.

§ 3. Im Dienste muß das Betriebspersonal eine von der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde hinsichtlich der Form, der Farbe und des Abweizens genehmigte Dienstkleidung und vorn an der Kopfbedeckung die in der Nachweisungsliste (§ 2) angegebene Nummer des Dienstausweises tragen.

§ 4. Die Unternehmer dürfen zur Befriedigung der erforderlichen körperlichen Dienstfähigkeit des Betriebspersonals, von besonderem Vollen abgesehen, täglich nicht länger beschäftigen, als in der Genehmigungsurkunde vorgeschrieben ist.

#### B. des Betriebs-Materials.

##### Wagen.

§ 5. Die Wagen müssen vor Inbetriebnahme von der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde geprüft und abgenommen sein und haben in Bauart und Einrichtung den von der Aufsichtsbehörde gestellten Anforderungen zu entsprechen.

##### C. Unausgelagertes Betriebsmaterial.

§ 6. Betriebsmaterial, dessen Zustand der seitens der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde gestellten Anforderungen nicht entspricht, wird vom Betriebe ausgeschlossen. Die Ausschließung erfolgt gültig mittelst schriftlicher Verfügung der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde. Betriebsmaterial, welches aus irgend einem Grunde unbenutzbar oder bedingt ausgeschlossen ist, darf zum Betriebe nicht oder wieder benutzt werden, als bis die Ursachen der Ausschließung beseitigt sind und die Wiederbenutzbarkeit von der Behörde, welche die Ausschließung verfügt hat, nach neuer Prüfung schriftlich anerkannt ist.

##### D. des Betriebes.

§ 7. Die Fahrpläne sind mindestens 14 Tage vor ihrem Inkrafttreten durch die zu amtlichen Bekanntmachungen bestimmten Blätter für den Stadtkreis Halle a. S. und den Saalkreis, sowie durch Auslegung in den Bahnhöfen selbst zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Abänderungen von dem bestehenden Fahrplan sind nur insofern gestattet, als zwischen die fahrplanmäßigen Züge, jedoch ohne Verminderung oder Verlegung der letzteren, noch andere Züge je nach dem vorhandenen Verkehrsbedürfnisse eingefügt werden. Sollen oder in den ausserhalb der fahrplanmäßigen Zeit liegenden Nachtlinien Züge eingefügt werden, so ist der betreffenden Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

Waden Naturereignisse oder außergewöhnliche Zufälle die Fortsetzung des Betriebes unmöglich oder eine Beschränkung desselben notwendig, so ist nicht vor sofort hieron schriftliche Anzeige an die betreffende Ortspolizeibehörde und die eisenbahn-technische Aufsichtsbehörde zu erstatten, sondern es sind auch angeführt die von diesen Behörden zur Befriedigung der Hindernisse ergehenden Anordnungen auszuführen.

§ 8. 1. Von allen im Betriebe der Kleinbahnen sich ereignenden Unfällen, bei welchen Menschen getödtet oder verletzt sind, oder bei denen die im Strafgesetzbuch (§§ 315 und 316) beehrte Angelegenheit eines Eisenbahntransports durch Verschulden einer Person in Frage kommt, ist der Staatsanwalt, sowie der Ortspolizeibehörde sogleich nach dem Bekanntwerden von dem Betriebsunternehmer Anzeige zu machen.

Nur bei leichten Verletzungen einer Person in Folge offener eigener Unvorsichtigkeit oder Unachtsamkeit, sowie bei nicht unmittelbar mit dem Betriebe zusammenhängenden Verletzungen, sofern dabei eine nach § 232 des Strafgesetzbuches auch ohne Antrag des Verletzten strafbare Handlung oder Unterlassung eines Dritten nicht anzunehmen ist, kann von der Anzeige an den Staatsanwalt und die Polizeibehörde abgesehen werden.

2. Dem Regierungs-Präsidenten, sowie der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde sind die einem Eisenbahntransporte zugehörigen Unfälle, bei denen eine Verletzung oder schwere Verletzung von Personen oder eine erhebliche Beschädigung von Betriebsmitteln oder anderen Gegenständen, mögen dieselben bei

Beförderung unterlegen haben oder nicht, stattdessen hat, sowie solche Betriebsstörungen, welche durch Schäden an den Betriebsmitteln oder den Bahnanlagen verursacht sind und die eine mindestens 6 Stunden währende Unterbrechung des Betriebes zur Folge hatten, ebenfalls sogleich nach dem Bekanntwerden mittelst ausführlichen Berichts zu melden.

In diesen Berichten sind folgende Punkte zu erörtern:

- a) Ort, Zeit und Umpunkt des Ereignisses;
- b) Abtretensverhältnisse, sofern sie auf das Ereignis von Einfluß gewesen sind;
- c) Verunglückung von Personen (auch Namen, Stand, Wohnort);
- d) Beschädigung von Betriebsmitteln;
- e) Schuldfrage, hinsichtlich festgestellte oder mutmaßliche Ursache des Unglücks, Dienstverur Schuldiger Beamten, Dienstzeit derselben an dem fraglichen Tage, getroffene Anordnungen bezüglich der schuldigen Beamten;
- f) ob Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgt ist;
- g) Maßnahmen, welche zur Befriedigung der Betriebsstörungen getroffen oder zur Befriedigung ähnlicher Vorkommnisse in Aussicht genommen sind.

Anher nach Vorliegendem schriftlich einzubehalten Berichte ist bei schweren Unfällen von der Betriebsleitung zu I. w. der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde telegraphisch Anzeige zu erstatten. Sollte die Anzeige an die Staatsanwaltschaft u. i. w. auf füzigerem Wege möglich sein, so ist dieser zu wählen.

3. Dagegen sind keine Betriebsstörungen und solche Unfälle, bei denen keine Verletzungen von Personen und nur geringe Beschädigungen an den Fahrzeugen oder den Bahnanlagen vorgekommen sind, nur vierteljährlich in einer demamtlichen Uebersicht des Regierungs-Präsidenten und der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde einzureichen. In dieser Uebersicht sind die abgelaufenen Jahre, besonders zur Anzeige gebrachten Unfälle der Zeitfolge nach zu unterscheiden.

§ 9. Den Raumvernehmern ist gestattet, auf ihren Strecken bei eintretendem Bedürfnis den Motorwagen bis zu zwei Wagen ohne elektrische Einrichtung anzuhängen. Das Anhängen weiterer Wagen ist nur mit besonderer Erlaubnis der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde zulässig. Jedem Anhängewagen ist ein besonderer Wagenführer beizugeben.

§ 10. Nach Beendigung des Betriebes dürfen keine Straßenbahnen auf den öffentlichen Straßen stehen bleiben.

§ 11. So lange die Wagen ohne Schaffner fahren, sind von den Unternehmern der Bahnen zur Bewachung des Betriebes je vier Oberaufseher (§ 25) anzustellen, daß auf je 4 Kilometer Bahnlänge während der ganzen Dauer des Betriebes mindestens ein berattiger Beobachter anwesend ist.

Außerdem haben die Unternehmer bei eintretendem Bedürfnis an denjenigen Punkten, welche ihnen von dem Regierungs-Präsidenten und der eisenbahn-technischen Aufsichtsbehörde bezeichnet werden, Weichensteller zur Sicherung des Bahnbetriebes, sowie Posten zur Sicherung des Fußgängerverkehrs oder zur Bewachung des Umsteigens von einer Linie auf die andere anzustellen.

§ 12. Der aus den Schienen entfallene Schmutz ist von den Bahnunternehmern sofort durch Abfuhr zu beseitigen. Schmutz oder Eis darf, wenn dessen Entfernung vom Bahnhöfen im Interesse des Fahrbetriebes notwendig wird, nur nach derjenigen Weise des Straßendamms geschafft und darauf gelagert werden, auf welcher das Geleis gelegen ist. Falls die Lage des Geleises dies nicht gestattet, haben die Unternehmer die auf die andere Straßenseite gebrachten Schmutz und Eis in direktem Anschluß an die Bahnhöfeverreinigung selbst abfahren zu lassen.

### II. Pflichten des Betriebspersonals.

#### A. Gemeinsame Pflichten.

§ 13. Das Betriebspersonal muß in den Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung genau bekannt sein. Einen Wechsel seiner Wohnung hat dasselbe binnen 24 Stunden dem Unternehmer anzuzeigen.

§ 14. Während der Dienststunden muß dasselbe (einschließlich der Hilfskonnführer):

- a) die von dem Unternehmer eingeführte Dienstkleidung (§ 2) tragen;
- b) mit einer richtig gehenden, nach dem Bahnhofsührer zu requirierenden Kassenmappe versehen sein.

§ 15. Das Betragen des Betriebspersonals gegen das Publikum muß höflich und bescheiden sein.

Das Anrufen von Personen, um dieselben zur Mitfahrt zu veranlassen, das Schimpfen und Tanzen mit Gelehrführern, sowie das Tabakrauchen während der Fahrt und an den Endstationen im Innern des Wagens ist untersagt.

#### B. Besondere Pflichten des Wagenführers.

§ 16. Der Wagenführer hat dafür zu sorgen, daß sein Wagen:

- a) die planmäßigen Abfahrts- und Ankunftszeiten innehält und die Ausweichungen rechtzeitig berichtigt;
- b) während der Dunkelheit vollständig erleuchtet ist;
- c) während der Fahrstunden im Innern reinlich gehalten wird. Auch ist derselbe

d) dafür verantwortlich, daß während der Fahrt die Vorder- und Hinterplattform auf der linken Seite mittelst Thüren verschlossen ist;

e) er hat den Anweisungen der zur Sicherung des Betriebes aufgestellten Beamten (§ 11) unweigerlich Folge zu leisten.

§ 17. Der Wagen und seine einzelnen Abtheilungen dürfen mit einer höheren als der für zulässig erklärten Personenzahl nicht besetzt werden. Zil der Wagen mit der höchst zulässigen Personenzahl besetzt, so hat der Wagenführer das dafür vorgeschriebene Zeichen an dem Wagen fahbar zu machen. Er darf von diesem Zeitpunkte an so lange keine Fahrgäste mehr aufnehmen, bis wieder freie Plätze vorhanden sind. Gegenwärtig darf der Wagenführer die Mitfahrt solcher Personen gestatten, welche betrunken sind oder die Mitfahrenden durch abstoßende Krantheilnehmungen oder unreasonische Aeusserungen belästigen würden. Auch darf er nicht die Aufnahme von Kunden, Tragförden oder solchen Handgepäck zulassen, welches durch seinen Umfang, seinen Geruch oder seine schmutzige Beschaffenheit den Fahrgästen lästig werden könnte. Er hat fortgesetzt zu kontrollieren, ob einer dieser Fälle vorliegt, und bei Feststellung eines solchen sofort die Entfernung derjenigen Fahrgäste zu veranlassen, deren Mitnahme nach Vorliegendem unzulässig ist. Sofern diese Fälle nicht vorliegen, darf die Mitfahrt nicht verweigert werden.

§ 18. Der Wagenführer muß sowohl an den polizeilich bestimmten Halteplätzen, als auch sonst auf Verlangen von Personen, die ein- oder aussteigen wollen, halten.

Das Halten ist verboten an folgenden Stellen:

1. auf den Kreuzungspunkten verschiedener Straßenbahnen, sowie beim Einfahren in die Ausweiche;
2. in der Dörfelstraße bis zum Bismarckplatz, soweit die Bahnen gemeinschaftliches Geleis benutzen;
3. in der Magdeburgerstraße von der Krausen- bis zur Krantenbergstraße;
4. in der Fischerstraße von der Albrecht- bis zur Kesselfstraße;
5. von der Cleverstraße bis zum roten Thurm;
6. in der Lindenstraße am Bellevue;
7. auf dem alten Markte an der Rulischgasse und Zapfenstraße;
8. von dem Königsplatz bis zur Weisenhausapotheke;
9. auf der Bernburger Chaussee von der Bergstraße bis zum Hause Kellersberg;
10. von der kleinen Wäckerstraße bis zum Marktplatz;
11. in der großen Wäckerstraße bei Hausnummer 1 bis 3 und an der Ecke der Dörfelstraße;
12. in der Geißstraße von der Neumarktstraße bis zur Breitenstraße;
13. in der Trostnerstraße vom Schützenhaus bis zur Mittelstraße;
14. von der großen Steinstraße bis zum Theater;
15. vom Theater bis zum Unterberg;
16. in Giebichstein in der Kurve an der Ecke der Fährstraße nach der Gröhlwitzer Brücke zu.

Die Fahrt darf erst wieder fortgesetzt werden, wenn der Einsteigende den Wagen bestiegen, der Aussteigende die Erde erreicht hat.

§ 19. Dem Wagenführer ist während der Fahrt jede Unterbrechung des Fahrbetriebes untersagt. Er darf den Fahrgästen zur Befriedigung des Fahrgastes Bedürfnisse wechseln, sofern durch die Bormahme dieses Geschäftes die Aufsicht über den Wagen nicht leidet, jedoch ist ihm unterlagt, für das Befahren unter irgend einem Vorwande eine Vergütung zu beantragen.

§ 20. Der Wagenführer hat auf die Beobachtung der für Fahrgäste in den §§ 26—30 erlassenen Vorschriften mit Strenge zu halten, Fahrgäste, welche seiner Weisung ungeachtet denselben zuwiderhandeln oder die Mitfahrenden durch Unhöflichkeit oder Unanständigheiten belästigen, aus dem Wagen zu entfernen und zu diesem Behufe nöthigenfalls die Mitwirkung der Polizei-Beamten in Anspruch zu nehmen.

§ 21. Sofort nach dem Eintreffen an den Endpunkten der Linie hat der Wagenführer den Wagen genau zu durchsuchen und zurückgebliebene Gegenstände den betreffenden Fahrgästen, anderenfalls aber sorgfältig zu bewahren und spätestens am nächsten Morgen den Unternehmern zu übergeben.

§ 22. Der Wagenführer darf während der Fahrt den ihm angewiesenen Platz nur im äußersten Nothfalle zur Befriedigung der ihm in den vorigen Paragraphen auferlegten Verpflichtungen, und auch dann nur verlassen, nachdem der Wagen festgeregelt, der Strom abgestellt und die Umkleeröhre abgenommen ist.

Auch an den Endpunkten der Linie darf sich der Wagenführer vom Wagen nur dann entfernen, wenn er die Aufsicht über ihn einem anderen Bahnbetriebsmann übergeben und die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln angenommen hat.

Der Wagenführer hat die Vorrichtung zu gebrauchen, um Zusammenstöße mit anderem Fuhrwerk zu vermeiden, bei eintretender Befürchtung solcher Zusammenstöße hat er still zu halten.

Fahren zwei Bahnhöfen, abgesehen von dem Falle des § 9, unmittelbar hinter einander, so ist zwischen dem Ende des ersten und der Spitze des zweiten Wagens auf der freien Strecke ein Abstand von mindestens 20 m, in der Weiche dagegen ein solcher Abstand zu halten, daß ein Aufstoßen des einen Wagens auf den andern ausgeschlossen ist.

§ 23. Die Geschwindigkeit der Fahrten darf in Gemäßheit der für die Bahnen erlassenen Genehmigungs-Urkunden im Allgemeinen in dem schnellsten 12 km, in der äußeren Stadt 18 km in der Stunde nicht übersteigen. Die Geschwindigkeit ist jedoch auf 100 m in der Minute zu ermäßigen:

- a) auf denjenigen Straßenstrecken, auf denen anderem Fuhrwerk das Schrittfahren durch öffentliche Bekanntmachung oder Anschlag geboten, oder bezüglich derer für die Straßenbahnen eine besondere Anordnung durch polizeiliche Verfügung ergangen ist;
- b) in den Ausweichungen.

Bei der Annäherung an den Straßenkreuzungen, in Straßenfrümmungen und bei größeren Annäherungen von Menschen ist stets mit besonderer Vorsicht zu fahren.

Auf abschüssigen Stellen ist von der Bremse Gebrauch zu machen und der Strom abzustellen, sofern es nicht zur Anfahr erforderlich ist.

Erhalten muß werden vor markirten Militärkreuzungen, Zeichen und anderen von der Polizei-Verwaltung gestellten öffentlichen Anzeichen und Fuhrwerken der Feuerwehr, sofern zum Vorbeifahren kein Raum vorhanden ist.

§ 24. Der Wagenführer hat Glockenzeichen zu geben:

- a) vor und bei dem Durchfahren der Straßenkreuzungen und Annäherungen;
- b) sobald Hindernisse auf der Bahn bemerkt werden.

Dagegen hat er sonst keine unangelegenen Klängen mit der Glocke zu vermeiden.

#### C. Besondere Pflichten des Oberaufsehers.

§ 25. Falls ein Oberaufseher (§ 11) den Wagen begleitet, hat er mit auf die Beobachtung der dem Wagenführer vorstehend auferlegten Verpflichtungen zu halten und trägt für deren Nichterfüllung neben dem Wagenführer die Verantwortung. Auch hat er die im § 17 dem Wagenführer auferlegten Verpflichtungen selbst zu erfüllen.

#### III. Bestimmungen für die Fahrgäste.

§ 26. Die Wagen, sowie deren Abtheilungen dürfen nicht mit einer höheren Personenzahl besetzt werden, als in den einzelnen Abtheilungen durch Aufsicht bestimmt ist. Fahrgäste, welche einen die zulässige Personenzahl bereits erfüllenden Wagen oder Wagenhebel besetzen und auf Aufforderung eines anderen Fahrgastes, des Wagenführers oder eines Polizei-Beamten nicht sofort wieder verlassen, sind strafbar. Das Stehen in dem für Sitzplätze bestimmten Räume ist verboten, desgleichen das Stellen oder Legen der Füße auf die Sitzplätze.

§ 27. Gunde, Tragförden, oder solches Handgepäck, welches



# PROSPEKT

über

## nom. M. 1000000.— der 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Anleihe

### der Stadt Halle an der Saale vom Jahre 1892. VI. Abtheilung.

La. A No.	1—70	70 Stück zu 5000 Mark
La. B No.	71—170	100 " " 2000 "
La. C No.	171—520	350 " " 1000 "
La. D No.	521—660	140 " " 500 "
La. E No.	661—760	100 " " 200 "
La. F No.	761—860	100 " " 100 "

Die Stadt Halle an der Saale ist auf Grund des Beschlusses des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung vom 4./13. Juli 1891 und durch allerhöchstes Privilegium vom 31. Oktober 1892 ermächtigt worden, eine Anleihe im Nominalbetrage von Mk. 7000000.— aufzunehmen. Von dieser Anleihe sind bisher 5 Abtheilungen und zwar die erste in Höhe von zwei Millionen, die übrigen in Höhe von je einer Million, im Gesamtbetrage von Mk. 6000000.— zur Ausgabe gelangt und der Erlös zur Bestreitung von Ausgaben im Interesse der Stadt Halle an der Saale verwandt.

Die nunmehr zur Emission gelangende VI. Abtheilung dieser Anleihe wird ebenso wie die übrigen Abtheilungen mit 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% jährlich verzinst und dient zur Beschaffung der Mittel, welche zu Erweiterungsbauten des städtischen Wasserwerkes, zu Strassenregulierungen und zum Bau einer Mittelschule erforderlich sind.

Die Anleihe scheine der VI. Abtheilung, welche auf den Inhaber lauten, sind eingetheilt in

La. A No.	1—70	70 Stück zu 5000 Mark	— M.	350 000.—
La. B No.	71—170	100 " " 2000 "	—	200 000.—
La. C No.	171—520	350 " " 1000 "	—	350 000.—
La. D No.	521—660	140 " " 500 "	—	70 000.—
La. E No.	661—760	100 " " 200 "	—	20 000.—
La. F No.	761—860	100 " " 100 "	—	10 000.—
				M. 1 000 000.—

Den Anleihe scheinen sind am 2. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres fällige Zinnscheine bis einschliesslich 2. Januar 1905, sowie eine Anweisung zur Empfangnahme der nächsten Zinnscheinreihe beigegeben. Die Anleihe scheine sind mit den Unterschriften des Herrn Oberbürgermeisters Staudé, des Herrn Bürgermeisters von Holly, des Stadthauptkassen-Rendanten Achilles, des Stadthauptkassen-Controllleur Gebhardt, sowie mit dem Magistratsiegel versehen.

Die Tilgung der seitens der Inhaber unkündbaren Anleihe scheine beginnt mit dem Jahre 1900 und soll binnen 44 Jahren beendet sein; sie erfolgt nach Massgabe des genehmigten Tilgungsplanes mittelst Verloosung oder freihändigen Ankaufes der Anleihe scheine aus einem Tilgungsstocke, welcher mit einem Prozent des Kapitals jährlich unter Zuwachs der Zinsen von den geltigen Anleihe scheinen gebildet wird. Der Stadtgemeinde bleibt jedoch das Recht vorbehalten, den Tilgungsstock zu verstärken, oder auch sämtliche noch im Umlauf befindlichen Anleihe scheine der ganzen Abtheilung auf einmal zu kündigen.

Etwaige Verloosungen geschehen im Monat März; die Ausloosung oder Kündigungen betreffenden Bekanntmachungen erfolgen spätestens drei Monate vor dem Zahlungstermine.

Erfolgt die Rückzahlung der Schuld durch Ankauf, so ist der Betrag der angekauften Anleihe scheine alsbald, nachdem der Ankauf bewirkt ist, in gleicher Weise, wie die Rückzahlung durch Ausloosung, bekannt zu machen.

Alle an die Besitzer der Anleihe scheine gerichteten Bekanntmachungen, insbesondere solche, welche auf die Verloosung und Kündigung Bezug haben, erfolgen durch den „Deutschen Reichs-Anzeiger und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger“, das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg, den „Generalanzeiger für Halle und den Saalkreis“, die „Halle'sche Zeitung“, die „Saale-Zeitung“ und das „Leipziger Tageblatt“.

Die Zinnscheine, sowie die ausgelosten oder gekündigten Anleihe scheine werden bei Fälligkeit

in Halle an der Saale bei der Stadthauptkasse in Leipzig bei der Firma Becker & Co., Commandit-Gesellschaft auf Actien

eingelöst, bei welchen auch seiner Zeit die kostenfreie Erneuerung der Zinnscheine erfolgt. Ausgeloste oder gekündigte Anleihe scheine verjähren in 30 Jahren, fällige Zinnscheine innerhalb vier Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres, in welchem sie fällig geworden sind.

Für die Sicherheit der Anleihe haftet die Stadt Halle an der Saale mit ihrem gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen und mit ihrer ganzen Steuerkraft. Vorzugsrechte dieser Anleihe gegenüber früheren oder umgekehrt bestehen nicht.

Die Stadt Halle an der Saale besitzt nach dem letzten amtlichen aufgestellten Vermögens- bzw. Schuldverzeichnisse ein Vermögen von M. 24667837.82 und Schulden im Betrage von M. 16825826.87; in dieser Summe ist die M. 1000000.— betragende VI. Abtheilung der Anleihe vom Jahre 1892 nicht mit enthalten.

Halle an der Saale, im Mai 1899.

## Der Magistrat der Stadt Halle an der Saale. Staudé. von Holly.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes sind auf unsern Antrag

### nom. M. 1000000.— 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Anleihe der Stadt Halle an der Saale vom Jahre 1892. VI. Abtheilung

zum Handel und zur Notiz an der Leipziger Börse zugelassen. Leipzig, im Juni 1899.

## Becker & Co.

Commandit-Gesellschaft auf Actien.

### Mansfeld'sche Kupferhütte bauende Gewerkschaft.

Für den Monat Juli d. Js. sind = 230 Tonnen Roggen zur Vertheilung an die gewerkschaftlichen Arbeiter zu beschaffen.

Angebote auf Lieferung dieser 230 Tonnen Roggen oder auf ein Theilquantum sind bis zum

20. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr

an die Mansfeld'sche Materialen-Fabrik zu Gieselen unter Vorlegung einer Probe, verfertigt und mit der Aufschrift: „Lieferung von Roggen betreffend“ einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können von der Materialen-Fabrik bezogen werden. Aufnahmesticht bis zum 22. Juni d. Js. Abends 6 Uhr.

Gieselen, den 9. Juni 1899.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direktion.

Günstige Offerte für

### Großbrauereien und zahlungsfähige Hoteliers!

In unmittelbarer Nähe des Centralbahnhofs

### Chemnitz mittleres Stotgeh. Hôtel

mit großem Grundstückscomplez, über 2100 qm, geeignet zur Ausführung eines großen Hotelneubaus preiswürdig zu verkaufen. (Chemnitz, im Jahre 1900 nach Einberufung der Vorstände über 200000 Einwohner. Zwei Infanterie-Regimenter, Divisionsstab, Eisenbahndirection, Kreisbauamt-mischaft etc.) Günst. Stotgeh. Anzeigen sind unter B. 1593 bei Hansenstein & Vogler A.-G., Chemnitz einzureichen. 17908

### Mk. 5000000.— Leipziger 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>ige Stadtanleihe vom Jahre 1897 (Serie I).

Annehmungen zu der am 15. und 16. Juni zum Kurse von 85% statt findenden Substitution auf obige Anleihe nehmen kostenfrei entgegen

Halle a. S. D. H. Apelt & Sohn, Bankgeschäft.

Sämmtliche am 1. kommenden Monats fällig werdende Coupons

löse ich von heute ab ohne jeden Abzug ein, Gute vierprozentige Wertpapiere und Hypotheken habe ich stets abzugeben. 17907

B. J. Baer, Bankgeschäft, Leipziger Strasse 64.

### Müllers Maiskeim-Melasse

anerkannt bestes Melasse-Mischfutter für Pferde und Rindvieh

offertien billigt Spiess & Meyer, früher Otto Koebke. 17951

**Verkaufe**  
1800 Morgen großes  
**Rittergut,**  
Torgauer Gegend, großes Inventar, viel Vieh; eignet sich zur Viehzucht ausgezeihnet, gute Schotwirthsch. Off. unt. Z. 7929 an die Exped. d. Blg. erb.

**Gutz-Verkauf.**  
Ein Landgut in der Nähe von Erfurt, bestehend in Wohnhaus und theilweise ganz neuen Stallungen und Nebengebäuden sowie 140 Morgen gutem Feld, mit etwas Wald, theil mit ausgezeihneten Bienen und allem lebenden und toden Inventar veränderungsfähig unter günstigen Bedingungen baldmöglichst zum Verkauf. Anbahnung ähmlich, nach Uebereinkunft. Offerten bitte unter Z. 7847 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

**Speditions-Geschäft**  
verbunden mit Holz- und Kohlenhandlung  
en gros und en detail mit oder ohne Hausgrundstück in einer Industriestadt des Vogtlandes ist wegen Todesfall preiswerth zu verkaufen. Offerten unter J. 4695 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz erb.

**Größ. hies. Etagengrundstück**  
mit einer einzigen seltenen Spothof, Boden und nur best. Mittelwohn. (nahe Bahn) wird Verhältnißmäßig halber sofort gegen irgend ein vollständ. schwebendes Object in Höhe von 60—75000 Mk. umzutauschen gesucht. Bei feineren Sachen mit extra Baarzahlung. Erfolg. Geff. Off. unter P. U. 8 bei Hansenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. 17938

**Goldgrube.**  
Solides Restaurant mit Varieté und Café. Stadt a. Gbe. 40 000 Gmn., Deutschböden. Umges. laut Steuer 900 Hekt. Wein, 21 Hekt. Wein, 8 Gtr. Kaffee, vier die Hälfte zu eröbden. Zimmermiete 2000 Mk. Hypothek. gegen. ganz bei. Verhältnißmäßig für 62 000 Mk. bei 6000 Mk. Anbahnung sof. zu verkaufen. Näb. d. m. Bevollmächtigten A. Bergmann, Dresden, Hofschauerstr. 45.

**Baustellen**  
in beliebiger Größe an der Bahndorferstraße mit Straßenfront preiswerth zu verkaufen. Offerten unter S. o. 6417 befördert Rudolf Mosse, Halle a. S.

**Baustellen**  
mit Bahn- resp. Straßenansicht in beliebiger Größe zu verkaufen. Gebote werden in den Geschäftsstunden in meinem Bureau in welchem der Lageplan einzusehen, entgegengenommen.  
Herold, Jutzsch, Halle.

**Feldbahn-Gelise**  
nebst Wagen für alle Zwecke, Weichere, Drehscheiben etc. stets sofort lieferbar; auch schwebend. 17194  
Aktien-Gesellschaft für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf, vormals Orenstein & Koppel, Leipzig.

**Zur Ernte**  
liefert haltbare Strohscheile  
Rob. Günther, Luckenburgh, seit 1875.  
X X X Rittergut Dieckau b. Halle a. S. gibt nur einige Wagen  
X X X guter Speisekaffee  
X X X billigt als die Konkurrenz.

**Weinfässer**  
(ca. 50 Htr. Inhalt) faßt 17910  
Otto Jerichow, Groß-Deffillation, Landwehrstraße.

**Butter. Käse.**  
Allerfeinste hochprima Graustadter-Butter, 9 Htr. netto 31/2 G. Zerfälscht, 5 kg 31/2, 8,20. Alles fr. gegen Nachnahme. Für reelle Bedienung wird garantiert.  
L. Blonder, Export-Geschäft, Siegenplan u. Salsau.  
Häuftrichter Gr. Märkerstr. 23/24

Ueberzeugen Sie sich, dass meine  
Fahrräder  
die besten und die allerbilligsten sind.  
Wiederverkäufer gesucht.  
Haupt-Niederlage: Paris & Franco.  
August Stukenbrok, Einbeck  
Deutschlands größtes  
Special-Fahrrad-Versand-Haus

548  
Sich verband ihn und küßte seine Augen.  
spielen mußte, bis der lächerliche Wirth an Ernte war und die





(Nachdruck verboten.)

## Herzenskämpfe.

39]

Roman von S. Palm.

Eine geradezu unnatürliche Ruhe war über Beate gekommen; das Hämmern in den Schläfen, der heftige Pulsſchlag ließen nach, ob das wirklich die Wirkung des verſehnten alten Hausmittels war?

Sie ließ ſich der Schweiſter gegenüber nieder und ihr Blick ſtreifte deren Geſicht, das von einer lebhaften Röthe übergoſſen war. Ob Barbara dieſen Blick fühlte? Die Röthe ihrer Wangen ſteigerte ſich, die Naſenflügel vibrirten und die ſchlanken Finger zogen Nadel und Faden unſicher und haſtig durch das feine Gewebe.

„Alſo das iſt der Dank, den Du geerntet für Dein jahrelanges Mühen und Sorgen!“ dachte Beate, während ſie die Schweiſter betrachtete, und unendliche Bitterkeit zog durch ihr Herz; aber ſie raubte ihr nicht die feinere Ruhe. Dann überlegte ſie, ob es geboten, daß ſie Barbara folge! Die Möglichkeit war ja nicht ausgeſchloſſen, daß — Sie verwarf den Gedanken, noch ehe ſie ihn ausgeſprochen.

Nein, auch eine Andere würde ſich ſelbſt überzeugen wollen, ob ihr Werk gelungen; und „Nimmermehr!“ ſagte ſich Beate. Jenes Weib ſollte wenigſtens nicht den Triumph erleben, ſie die Spionin ihrer eigenen Schweiſter ſpielen zu ſehen.

Lieber ſich in der Stille verbluten.

Barbara mochte das herrſchende Schweigen unbehaglich ſein; ihr Blick ſlog dann und wann forſchend zu der jezt emſig arbeitenden Schweiſter hinüber.

„Wäre es Dir lieber, wenn ich hier bliebe, Beate?“

Die Frage ſchlug ſo plötzlich und dabei in ſo zaghaftem, faſt ängſtlichem Tone an Beatens Ohr, daß dieſe ſo überraſcht war, daß ihr für einige Minuten die Faſſung fehlte, ruhig zu antworten, nicht durch den Klang ihrer Stimme den verhaltenen Jubel, die Hoffnung, die ſich in ihr regte, zu verſtärken.

Mehr mechanisch wie abſichtlich fragte ſie zögernd: „Wie kommſt Du zu dieſer Frage, Liebling?“

„Ich . . .“ Barbara erröthete über und über. „D, ich meinte nur, ob es Dir lieber wäre, wenn ich bliebe . . .“, ſie ſtockte abermals und fuhr dann haſtig fort: „Da Du Dich heute nicht wohl fühlſt und —“

„D, nicht doch! Ich will Dir die Freude nicht verderben!“ es lag etwas Kühles und ſchien es nur Barbara ſo —? faſt etwas Spötteliſches in der Abwehr.

„Nein, wirklich, wenn Du meinte —“

„Halte ſie! halte ſie!“ raunte eine innere Stimme Beaten zu, doch ihr Stolz ſchrie: „Nein, es iſt nur die Angst, daß Du Verdacht geſchöpft haben könntest, der ſie dies Anerbieten ſtellen läßt. Vielleicht ſogar nur ſchlaue Berechnung? Es iſt ihr kein Ernst damit und dann. Du gabſt Dein Wort,“ und faſt ab-

lehrend ſagte ſie: „Mir iſt ebenſo wohl wie ſonſt, Barbara! Im Uebrigen bin ich es ja gewöhnt, dies Alleinſein! Alſo, laſſe Dich nicht abhalten!“

War es die Kälte dieſer Entgegnung, war die Zurückweiſung des Anerbietens ſelbſt nur den Wünſchen des Mädchens entgegenkommend? Kurz, Barbara drang nicht weiter in die Schweiſter. Sie ſah auf die Uhr! ein Viertel auf Sechs!

Schweigend faltete ſie die Arbeit zuſammen und erhob ſich. Wortlos verließ ſie auch das Zimmer.

Beate bedeckte, als ſie ſich allein ſah, das Antliß mit ihren Händen. Alſo doch! Sie ging, ſie ging wirklich! Wieder raunte die Stimme in ihr: „Halte ſie! Halte ſie! Noch iſt es Zeit! Noch ſteht es in Deiner Macht!“ Doch ihr Troß bäumte ſich dagegen auf. „Mag ſie gehen, wohin ihr Herz ſie treibt! Heute vermagſt Du ſie zu halten, ein ander Mal aber wird ſie Dich dennoch hintergehen!“ und ſchmerzlich ſetzte ſie hinzu: „Vielleicht wird Dormins Nichterſcheinen und der Gräfin Anweſenheit — an der ich nicht zweifle, ſie wird ſich dieſen Triumph nicht entgehen laſſen — ihr eine Lehre für die Zukunft ſein.“

Barbara trat zum Ausgang gerüſtet ins Zimmer.

„Bereit?“ wie ſonderbar Beatens Augen ſie muſterten! War es Spott oder noch Schlimmeres?

Barbara ſenkte die Lider vor dieſem Blick; dann hob ſie ſie wieder und blickte ſcheu zu der Schweiſter empor.

„Soll ich lieber bleiben?“

„Nein, geh!“ Es klang ungeduldig, faſt hart.

Barbaras Blicke hingen bittend an Beatens Antliß; als ſich die Schweiſter jedoch mit einem gleichgültig klingenden „Nun, warum gehſt Du denn nicht? Es wird hohe Zeit!“ abwandte, folgte auch ſie dem Beiſpiel der Andern.

Mit geſenktem Köpfchen ging ſie zur Thür; dort angelangt, ſah ſie noch einmal zurück. Beate hatte die Arbeit wieder aufgenommen; ſie ſchien die Anweſenheit der Andern bereits vergeſſen zu haben; doch umſonſt forſchte Barbaras Blick in ihren Zügen; ſie zeigten denſelben kühl ruhigen Ausdruck wie gewöhnlich, nur etwas bleicher als ſonſt ſchien ihr das ſchmale Geſicht.

Mit einem leiſen „Adieu denn, Beate!“ ſchlich ſie ſich hinaus. Doch auch dieſen Abſchiedsgruß ſchien die bleiche Frau überhört zu haben; wenigſtens wurde ihm kein Gegengruß.

Als ſich aber die Thür hinter der Davongehenden geſchloſſen, erhob ſich Beate jählings von ihrem Sitz. Ihre Arme ſtreckten ſich angſtlich nach der Thür aus, als ob ſie die Schweiſter zurückhalten wolle. Alſo das hatte ſie erreicht durch ihre ängſtliche Fürſorge? Das war das Ziel, das ſie erſtrebt? Das war der Lohn für ihr jahrelanges Schweigen, für den Zwang, den ſie ſich ſelbſt auferlegt in dem Beſtreben, der jungen Schweiſter Herz und Gemüth frei zu halten von den Schatten des Lebens, die ihr ſo reichlich vom Schickſal beſchieden?

XX.

Barbara trat aus dem Hause; sie drückte die Thür hinter sich in's Schloß nach Art eines Menschen, dem daran liegt, die Aufmerksamkeit Anderer nicht auf sich zu lenken und der diese Vorsicht unwillkürlich selbst im Auftreten, in jeder Bewegung walten läßt. So auch Barbara. Als sie jetzt draußen stand, spähte sie vorerst die Straße hinab und hinan, als fürchte sie, von Unberufenen gesehen zu werden, und ihre jugendlichen Züge verriethen ängstliche Scheu.

Ein dichter Nebel hatte sich über die Stadt herabgelent; er ließ Barbara nirgends einen unberufenen Beobachter erspähen. Sie athmete auf und schritt dann eilends auf dem vom fallenden Nebel schlüpfrig werdenden Wege in entgegengesetzter Richtung als in derjenigen, die sie zu Felice geführt haben würde, dahin.

War es wirklich so kalt oder theilte sich das innere Unbehagen ihr auch physisch mit? Sie hüllte sich fröstelnd fester in ihren Mantel. Ein kalter Schauer durchrieselte ihren Körper und dabei glühten ihre Wangen wie im Fieber.

Anfangs mäsigte sie ihre Schritte, soviel es ihr bei der inneren Erregung möglich; allmählich aber beschleunigten sie sich fast bis zum Lauf.

„Dormin wird bereits warten!“ dachte sie und die Angst, ihn ungeduldig zu machen, ihn vielleicht gar nicht mehr anzutreffen, trieb sie noch schneller vorwärts. Flüchtig kam ihr der Gedanke, einen sie einholenden Tramwaywagen zu benutzen, doch verschmähte sie die Gelegenheit, ihr Ziel rascher zu erreichen, aus Furcht, dann um so eher von bekannter Seite bemerkt zu werden. Ein Zufall, überlegte sie, könnte sie dort mit einer bekannten Person zusammenführen und Beate könnte ebenso zufällig von dieser Begegnung erfahren und sich Gedanken machen, wie sie, Barbara, dazu komme, statt zu Felice nach der entgegengesetzten Richtung zu fahren; sicher würde auch die Schwester den naheliegenden Verdacht fassen, irgend einer Heimlichkeit auf der Spur zu sein.

Und während Barbara den Schritt immer mehr beschleunigend ihren Weg verfolgte, dachte sie nicht ohne Unbehagen an der Schwester sonderbares Benehmen bei ihrem Fortgehen. Sie grübelte über die mögliche Ursache nach. Sollte Beate etwa Verdacht geschöpft haben? Sie war im Gegensatz zu ihrem freundlichen Entgegenkommen während der letzten Tage auffallend kühl, Barbara hatte es beinahe gereizt gesehen, gewesen; wenigstens glaubte sie etwas wie Sarkasmus aus Beate's Worten herausgefühlt zu haben. Doch woher konnte der Schwester ein Verdacht gekommen sein? Sie selbst hatte dem Boten geöffnet und aus seiner Hand das Schreiben erhalten, sie hatte es in ihrer Kleidertasche, in der es sich noch jetzt befand, verwahrt? Wo also blieb die Möglichkeit, daß Beate dennoch Kenntniß von ihrem Vorhaben erhalten?

Hatte sie selbst sich etwa durch ihr scheues, ängstliches Wesen der Schwester Mißtrauen geuzogen?

Barbara beruhigte sich indessen bald wieder und brachte die innere Stimme, die sie allerlei dunkle Befürchtungen fassen lassen wollte, schnell zum Schweigen. Es war ja Thorheit, Einbildung! Nichts weiter! Woher sollte Beate, die keine Ahnung von Dormin's Hiersein hatte, ein Verdacht dieser Art kommen? Sie lächelte über sich selbst und doch wollte die innere Unruhe, die sich ihrer bemächtigt, nicht von ihr weichen. Oder entsprang diese Unruhe der Erwartung, der Freude, den Geliebten zu sich zurückkehren zu sehen, bald in seiner Nähe weilen zu können? Sie gab sich keine weitere Rechenschaft darüber; sie strebte nur vorwärts, vorwärts und suchte die trüben Gedanken, die sich ihr immer auf's Neue aufdrängen wollten, sich an die Freude des Augenblicks klammernd, von sich abzuwehren.

Was sollten auch diese dummen Gedanken! War das Billet mit seinem Inhalt, das sie in der Tasche fühlen konnte, nicht der beste Beweis, daß Dormin sie dennoch liebte? Welchen Grund hatte sie noch, an ihm zu zweifeln? Hatte er selbst ihr nicht gesagt, daß die Gräfin ihm nichts sei?

Der Gedanke an die schöne Gräfin gab ihr doch einen Stich durch's Herz. Was war es, das ihn dennoch an diese Frau, die er nicht liebte, fesselte, wofür ihr, Barbara, das Verständnis mangeln sollte? Doch schon winkte das Ziel ihrer Wanderung.

Sie sah die Umrisse der Kirche bereits vor sich auftauchen und über diesen Anblick vergaß sie all' die quälenden Fragen, die sie sich noch soeben selbst gestellt.

Ob er sie schon lange erwartete? Ob sie ihn noch antraf? Ihr Herz pochte in unregelmäßigen, lauten Schlägen. Dort waren die Anlagen; löste sich nicht eine menschliche Gestalt von dem dunklen Bousquet ab?

Sie blieb einen Augenblick lausend stehen, dann schritt sie zögernd weiter; doch nirgends zeigte sich die hohe Gestalt, nach der sie auspähte. — Wie Enttäuschung legte es sich ihr aufs Herz. Zu spät! Umsonst ihre Angst, umsonst alles Hoffen und Zagen! Sie seufzte enttäuscht auf, dann aber kam ihr der Gedanke: kann seine Liebe, sein Sehnen wirklich so groß sein, wie er es Dir versichert? Wären ihm in solchem Falle die wenigen Minuten des Wartens über die festgesetzte Zeit wirklich zu kostbar gewesen? Und dann kam wieder die leise Hoffnung: Vielleicht hat auch er sich wie Du um Einiges verspätet.

Da hörte sie hinter sich ein Geräusch, sie vernahm deutlich leise Schritte und leichtes Rauschen; verursachte Letzteres der Wind? Seltsam, die Bäume und Sträucher hatten sich doch längst ihres Blätter Schmuckes entledigt und es regte sich kaum ein Ästchen, der Nebel sank unmerklich nieder auf die kalte Erde, er schien förmlich zu stehen. Doch so blickartig dieser Gedanke ihr Hirn durchkreuzte, sie verfolgte ihn nicht weiter.

Wieder vernahm sie dicht hinter sich die leisen ihrer Spur folgenden Schritte. Ein glückliches Lächeln huschte über ihre Züge; unwillkürlich verlangsamte sie ihren Gang. Wollte er sie überraschen? Sie wandte das Köpfchen halb über die Schulter zurück, aber mit einem Raut der Ueberraschung fuhr sie vollends herum.

Trotz des Nebels und des hier waltenden Zwielichtes hatte ein Blick genügt, ihr zu zeigen, daß die Person, die ihr da auf den Fersen folgte, nicht der Geliebte sei. Erst als sie sich vollends umwandte, gewahrte sie, daß ihr Verfolger Frauenkleidung trug; unwillkürlich athmete sie erleichtert auf, wenn auch das Angstgefühl, das sie, während sie der seltsamen Fremden gegenüber stand, auch nicht ganz von ihr weichen wollte; es zitterte auch aus ihrer Stimme, als sie wie unter der Einwirkung eines Zwanges ängstlich fragte: „Wünschen Sie etwas von mir?“

Die Unbekannte machte eine Bewegung mit der Hand, als ob sie einen Schleier lüfte. Barbara vermochte jedoch nichts Genaueres zu unterscheiden. Unwillkürlich that sie einige Schritte rückwärts, um in den Bereich des den Nebel nur spärlich durchdringenden Laternenscheines zu gelangen. Noch immer wortlos folgte ihr die Fremde; etwas Unheimliches, so schien es Barbara, ging von ihr aus, es machte das junge Mädchen erbeben. „Gräfin Slojewsky!“ Barbara rief es laut, geradezu entsetzt; sie hatte im matten Schein der Gaslaterne die Züge der Gräfin erkannt. „Ja, mein werthes Fräulein von Wehrenberg, ich bin es, Gräfin Slojewsky. Ich hoffe, daß meine Stimme Sie soweit in die Wirklichkeit zurückruft, um Sie davon zu überzeugen, daß ich es wirklich bin und nicht etwa mein Geist vor Ihnen steht und Ihnen seine Reverenz macht.“ (Fortf. folgt.)

(Nachdruck verboten.)

### Erlösende Liebe.

Novellette von Leo Verthold.

Hoch oben auf den Schweizer Bergen hatten sie sich kennen gelernt, dort, wo der Wind durch Arvenwälder rauscht, wo reine, klare Luft neue Kraft verleiht.

Und auf der Höhe der Empfindungen waren sie, als sie sich zum ersten Mal sahen, die blass, feine Hella von Bernheim aus Ostpreußen und der berühmte Berliner Schauspieler Hans Welten.

Sie verehrte ihn schon lange in leidenschaftlicher Ekstase. Ihn fesselte die vornehme Erscheinung, das kluge Klauen. Sie waren in derselben Pension und führten bald große Sympathie für einander.

Der Zauber der Natur ergriff die empfänglichen Herzen mächtig. Was kleinlich an ihnen war, ging unter in der gigantischen Umgebung, riesengroß wuchs die Liebe in den Herzen, und da Hella Waise war und frei über sich verfügen konnte, so ward das Bündniß geschlossen und wenige Wochen darauf in der Residenz geweiht.

Man pries allgemein das Glück des jungen Ehepaars.

Hella fühlte sich von dem neuen Leben wie berauscht.

Vereinigung von Liebe und Kunst ward ihr Daseinsideal.

Höchstes Vertrauen einte sich mit elementarer Leidenschaft,

wäre der Gedanke, daß es einmal anders werden könnte, als Sünde erschienen. Zweideutige warnende Reden, welche die Wankelmüthigkeit ihres Gatten zum Thema hatten, prallten wirkungslos ab. Sie blickte zu ihm auf wie zu einem Gott.

Ihr inneres und äußeres Leben richtete sie nach dem feinen, sie las die neuen Stücke mit ihm, nahm die Rollen durch, ihr fluger Sinn gab ihm die besten Rathschläge.

Selbst die Kritik fand, daß Weltens Spiel seit seiner Vermählung vielleicht an überschwärmender Leidenschaftlichkeit verloren, aber an vertiefter Auffassung und warmer Innerlichkeit gewonnen habe.

Auch zu den Gastspielen fuhr die junge Frau mit.

Sie räumte ihm jede kleine Widerwärtigkeit bei Seite, ertrug Unbequemlichkeiten, ja Strapazen geduldig und freundlich, es galt ja seinem Ruhm, ihre heiße Liebe einte sich mit tiefem Stolz und inniger Dankbarkeit, daß dieser Begnadete der Kunst ihr eigen war.

So ging der Winter in Arbeit und Freude dahin.

Hella leitete ihr Hauswesen fein und geschickt und verstand es besonders, Gäste durch heitere Geselligkeit anzuziehen.

„Sie hält Dich gut an der Kette,“ spotteten wohl die Kollegen — „kommst Du denn gar nicht mehr zu uns?“ „Bewahre, die Prinzessin erlaubt es nicht,“ erklärte die Naive, deren deutlichen Bewerbungen der Künstler stets ausgewichen war.

Er lachte auch jetzt dazu, aber eine kleine Mißstimmung blieb übrig . . . .

Allmählig fing er an, seine eigenen Wege zu wandeln.

Ein sonderbares Gefühl von Langerweile beschlich ihn bei dem Gedanken, sein ganzes ferneres Leben so gleichmäßig solid zu verbringen.

Hella merkte nichts davon.

Als der Flieder blühte und die spendende Natur den Kunstleistungen scharfe Konkurrenz bot, wurde ein Cyklus zu Ehren des großen, nordischen Dichters veranstaltet. Hans Welten hatte bedeutende Aufgaben zu lösen.

Bei der Ausarbeitung der darzustellenden Charaktere war er oft in Streit mit seiner Frau gerathen.

Die meist so bizarren Geschöpfe des schaffenden Genies vertrugen originellere Behandlung, als die kühl bedenkende, maßvolle Hella zugeben wollte.

Er studirte daher die Rollen anfangs allein, dann mit einer Kollegin, die aus Wien zu seiner Partnerin verschrieben war. Bei der pikanten, stets exaltirten Selma Rabotti fand er das ersehnte Verständniß, den betäubenden Weihrauch, allmählig beugte er sich ihrem Einfluß, vernachlässigte sein staunendes Weib und ließ sich mehr und mehr von den dämonischen Reizen der Rabotti fesseln.

Seine ehrliche, rein denkende Hella war auch entzückt von der großen Schauspielerin. Sie bestärkte den enthusiastisch urtheilenden Welten in seinem Urtheil und fand selbst immer neue Schönheiten bei seiner Partnerin heraus.

Sie mußte die schöne, gluthängige Frau auch persönlich kennen lernen und merkte in ihrer Naivität nicht einmal, daß die Fremde sie ganz besonders triumphirend beobachtete.

Am Theater war es längst kein Geheimniß mehr, daß der viel bewunderte Schauspieler im Banne der Rabotti lag, er selbst lebte so im Taumel, daß er nicht einmal Gewissensbisse fühlte.

Aber es kam ein Abend, ein furchtbarer, unvergeßlicher, an dem der armen Hella die Augen geöffnet wurden.

Nach der famosen Aufführung von Hedda Gabler fand in Weltens Wohnung auf seinen Wunsch ein großes Fest statt.

Der Intendant und seine Gemahlin, verschiedene Sterne der Kunst und Wissenschaft, die ersten Mitglieder des Theaters waren erschienen.

Die junge Frau machte die Honneurs in vornehmster Weise.

Das Souper war glänzend, die Stimmung sehr animirt, nur zart besaitete Gemüther fürchteten eine etwaige Szene zwischen den beiden Herzensdamen des heißblütigen Künstlers.

Bei der Tafel entspann sich lebhafteste Diskussion über die Tendenz des Stückes: „Die Frau vom Meere“, als welche die Gastin so große Furore gemacht hatte.

Die durch den Einfluß des Mannes hypnotisirte Frau mußte sich manches verdammende Urtheil gefallen lassen, die unbefehrblich lockende und zwingende Kraft des gewaltigen Meeres, die zugleich in der gigantischen, bestirrenden Persönlichkeit des Mannes identifizirt war, sie wurde von den nüchternen, kühl denkenden Gästen kritisch in Frage gezogen, während die von der nordischen Poesie Ergriffenen den Dichter und seine Gestalten voll begriffen.

Rede und Gegenrede entspann sich.

„Wie denken Sie darüber, Gnädigste?“ fragte der Intendant die junge Wirthin, die er zur Tafel geladet hatte.

„Glauben Sie an die Möglichkeit einer solchen Gestalt, wie Ihnen sie schildert?“

„Mein Mann und ich, wir haben dem Zauber der Natur, der unser Beisammensein umspannt, einen mächtigen Einfluß auf uns gegönnt,“ sagte Hella laut — „und doch, Ellida, die Frau vom Meere war krank, war eine seelische Studie für ihren Dichter, der wohl zeigen wollte, durch wie einfache Mittel ein umdüstertes Gemüth befreit werden kann, nur durch wahre, wunderbare Liebe.“

„Glaubst Du vielleicht an so etwas Wunderbares, Hella?“ fragte der Gatte sie, roth vom Weingenuß und von Erregung.

„Ja, Hans, ich glaube daran, das Einfachste und Wunderbarste zugleich im Leben eines glücklichen Paares ist die Opfer bringende Liebe . . .“

„Was Du davon verstehst!“ antwortete er achselzuckend und stieß mit seiner Nachbarin an, „es lebe die Liebe, die Liebe ohne Phrasen, ohne Einschränkung, was bedarf es der umgebenden Szenerie, die Natur in uns, sie nur ist das Wunderbare.“

Hella hob die Tafel auf.

Sie mußte einen Augenblick allein sein, mußte den häßlichen Eindruck zu verwischen suchen, der ihre Seele belastete.

Hansens Arbeitszimmer war das entlegenste in der Reihe der Gemächer.

Sie eilte dorthin, nachdem sie die nöthigsten Weisungen gegeben.

Sie hob die Portiere zum Tustulum und blieb wie erstarrt stehen.

Halbdunkel war's. Aber sie sah doch zwei Gestalten in inniger Umarmung, sie hörte leise, leidenschaftliche Worte, ihres Gatten vibrirende Stimme erkannte sie, erkannte das von Pailetten glitzernde Kleid der fremden Künstlerin, welche gierend lachte . . .

Träumte sie, war's schreckliche Wahrheit, ihr Hans, ihr Abgott soll ihr entrissen werden? Kann das sein, kann die furchtbare Frau da vor ihr den Raub begehen, soll sie zum ärmsten, zum verrathenen Weibe werden — trotz aller Treueschwüre?

Wie ein Blitz durchfährt sie die Erinnerung an die Zeit, da sie sich kennen gelernt . . . sie sieht den Schweizer See, hört die Arvenwälder rauschen . . . wann, wann war's doch? Erst kürzlich, erst vor einem Jahre oder vor langen, langen Zeiten, war denn alles nur ein Traum, seine Liebe, sein Werben, ihr gemeinsames, hohes Glück?

Ihr schwindelte . . . schauderte . . .

Die Bühne schlugen hörbar aufeinander . . . und doch — zurück, schnell fort von diesem schrecklichen Ort . . . zu den Gästen, wo Fröhlichkeit herrschte und Unbefangenheit, wo sie unter den vielen großen Künstlern nun selbst eine schwere Rolle

spielen mußte, bis der schreckliche Abend zu Ende war und die frühe Morgensonne ein unseliges blaßes Weib beschien, dessen Glück verloren war.

Sie trug es still und stolz.

Immer elender wurde sie, Grund genug, sich vom großen Getriebe zurückzuziehen.

Hans merkte es kaum, so war er dem bösen Zauber verfallen.

Und doch liebte Hella ihn noch unsäglich, sie hoffte, daß er, wie der Tannhäuser, der ein reines Glück nicht begreifen und nicht halten konnte, dennoch zu ihr zurückkehren würde, — da erhielt sie die niederschmetternde Nachricht, daß die Rabotti, die bisher nur als Gast debütiert, dem Theater als Mitglied gewonnen war.

Nun war der Spätsommer mit dem Urlaub des Mannes ihre letzte Hoffnung.

Längst hatten die jungen Gatten beschlossen, diese Ferienzeit in Hellas Heimath, am nordischen Meere, zu verleben.

„Dort will ich ihn mir wieder erobern,“ so beruhigte sie sich, „vielleicht, daß ich seinem Naturell nicht genügend Rechnung getragen, will's Gott, vereint sich der Zauber der mächtigen Natur wieder mit meiner armseligen Liebe und er kehrt zu mir zurück.“

An dieser Hoffnung richtete sie sich auf. Und mitten in den Vorbereitungen trat er eines Tages zu ihr und sagte hastig, wie eingelernt:

„Hör mal, Frau, es ist höchste Zeit, daß ich der Reise wegen mit Dir spreche, ich muß morgen fort, muß nach Tirol, den Dialekt, den ich zu den nächsten großen Rollen nöthig habe, an Ort und Stelle studiren . . .“

„Unser schöner Plan!“ klagte sie leise, „aber wie Du willst, Hans, dann ist's für ein ander Mal, und wir gehen nach Tirol.“ Er wurde verlegen.

„O, mein Kind, ich weiß, Du liebst das Meer . . . Du sollst nicht um Deine Reise kommen . . . packe nur Deine Koffer weiter für die See — in circa 6 Wochen sehen wir uns dann wieder . . .“

„Wie kalt sie es aufgenommen,“ dachte er nachher, „eigentlich beleidigend, gleichgültig . . . ich hatte mich auf eine Scene gefaßt gemacht, hui, diese eisige Natur! Dagegen Selmas Gluth, ein Götterweib!“

Und die kalte, gleichgültige, junge Frau, sie lag in ihrem Zimmer am Boden und barg ihr glühendes, thränenüberströmtes Gesicht in die Kissen des Divans.

„Verloren,“ stöhnte sie, „auf ewig verloren.“ Die Zeit ging rastlos weiter. In wechselvollem Schaffen für Hans Welten, in Einsamkeit und Trauer für die leidende Frau, die still in ihrer Heimath lebte.

Sie mußte nichts von der Chronique scandaleuse der Hauptstadt, nichts, daß die Rabotti einem excentrischen russischen Fürsten ins Ausland gefolgt war, daß ihr Mann Hohn und Spott ertragen mußte, daß endlich tiefe Beschämung und Neue ihn befallen, die seine Schaffensfreudigkeit lähmten und ihn längst, bevor neue Urlaubszeit da war, in die Berge trieben. Aber die schreckliche Nachricht, daß der berühmte, allbeliebte Künstler Hans Welten bei einer Gletschertour abgestürzt und schwer verwundet aufgefunden wurde, — sie durchweilte das Land und drang bis zu dem einsamen Hause am Ostseestrand, sie vernichtete jeden Groll, verschonte das Leid, sie trieb das junge, bisher so schwache Weib zu energischem Handeln an, jagte es dem Süden zu, nach dem Hospiz am Rande des blauen, von Felsmassen umgebenen Sees, an das Bett des in Fiebergluth niederliegenden Mannes.

Ihn trösteten, ihn pflegten, ihn retten, die kleine, kühle Hand beruhigend auf die heiße Stirn legen, seinen wirren, anfliegenden Neben, in denen ihr Name oft vorkam, lauschen, die Schmerzen lindern helfen, den belebenden Trank reichen und in langen, bangen Nächten an seinem Lager sitzen, das war jetzt ihre heiligste Aufgabe, sie dachte nicht der Vergangenheit, nicht dessen, was werden sollte, nur den Moment begriff sie mit seiner qualvollen und doch seligen Empfindung. Sie durfte ja bei ihm sein. —

Tage und Wochen vergingen. Er erkannte sie plötzlich, und ein wunderbares Leuchten ging über seine Züge.

„Von der Höhe herabgestürzt,“ sagte er leise, „aber nicht jetzt erst, nein, schon lange, schon lange vorher.“

Verantwortl. Redacteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Otto Lohse, Halle (Saale), Leipzigstr. 87.

Sie verstand ihn und küßte seine Augen.

„Aber gerettet,“ sagte sie zuversichtlich.

Und da kam es über ihn, das Wunderbare, das er gelehnet, die opferbringende unermessliche Liebe, da lag es vor ihm aufgeschlagen, das wunderbarste Buch der Bücher — das Frauenherz.

In wortlosem Gelübde zog er Hellas Hand an seine Lippen.

### Allerlei.

**Politische Blumensprache in Frankreich.** Der „Voss. Ztg.“ schreibt man unter dem 9. Juni aus Paris: Welche Blumen trugen die Kabaumacher am letzten Sonntag in Auteuil? Weiße Nelken lautete der erste Bericht. Andere aber haben auch andere Blumen gesehen. Weiße Blumen, besonders Nelken, wurden von den Royalisten bei den Festen zu Ehren des Grafen von Chambord im Knosploch getragen. Damen trugen weiße Lilien, die für das Knosploch der Herren zu groß waren. Die Republikaner wollten nächsten Sonntag, zum Großpreis in Longchamp, zu Ehren Loubets rothe Rosen oder Knospen ins Knosploch stecken. (St. inzwischen thatsächlich geschehen. D. R.) Blaue Blumen sind unzweifelhaft viele in Auteuil gesehen worden und überhaupt jetzt sehr verbreitet. Die blauen Kornblumen Wilhelms I. fanden auch hier Anklang und kamen in die Mode, ins Knosploch der Herren wie auf die Hüfte der Damen. Gegenwärtig aber sind sie das Abzeichen der Antisemiten. Die Boulangeristen hatten die rothe Nelke als Abzeichen gewählt oder sich vielmehr durch den sich Séverine nennenden Blaustrumpf anhängen lassen. Frau Séverine hatte Boulanger einen Strauß Nelken überreicht, was große Begeisterung unter den Anhängern hervorrief. Mit Boulanger ist natürlich auch die rothe Nelke verschwunden. Die Gräfin von Paris gab damals die Rose de France den Royalisten als Abzeichen. Dieses hatte nicht viel Anklang gefunden und ist jetzt vergessen. Die Bonapartisten hatten stets das Weildien verehrt und getragen, das heute noch viele, wenn auch meist unpolitische Anhänger zählt. Bei Leichenbegängnissen spielt die politische Blumensprache ebenfalls eine Rolle. Die Sozialisten kennzeichnen sich durch rothe Blumen, die Bonapartisten durch Weildien; einzelne Anarchisten haben sogar schwarze Kränze ihren Todten mitgegeben.

**Ueber die Bekämpfung des Hagelstoppers** hat neulich ein italienischer Abgeordneter eine Anfrage an die Regierung gerichtet und die Antwort erhalten, daß diese den auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen ihre Aufmerksamkeit zuwende, aber die Frage noch nicht für reif zur Lösung durch staatliche Maßnahmen halte. Nun wird aus den letzten Tagen des Mai aus der Gegend von Vercelli ein neuer Sieg der Menschen über den Hagel berichtet. Dort gelang es, wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom getrieben wird, den Einwohnern von St. Giorgio Monferrato, durch anhaltendes Beschießen einer Hagelwolke das drohende Unwetter in einen sanften Regen zu verwandeln.

**Die konzertirende Militärkapelle als „Beweismittel.“** Das neuerbaute Hotel „Zum schwarzen Adler“ in Doppel ist schon mehrfach der Gegenstand von Civilprozessen gewesen, welche sämmtlich in folgender Ursache ihren Ursprung haben. Der Erbauer des Hotels hatte nach vollendetem Neubau die früher auf der Obertragesseite des Saales gelegene Musikbühne auf die entgegengesetzte Seite verlegt, wodurch sich der ringsseitige Nachbar in seiner Ruhe gestört fühlte. Dieser Tage fand nun aus Anlaß einer neuerdings anhängig gemachten Civilklage im Beisein der Richter, der beiden Parteien und deren Rechtsbestände an Ort und Stelle eine Beweisaufnahme statt. Zu diesem Behufe war auch die dortige Infanterie-Regiments-Kapelle geladen, welche in dem erwähnten Lokale eine Jubelnummer aufspielen mußte, um hierdurch feststellen zu können, ob die Musikaufführung für die Bewohner jenseits der Ringwand störend sei. Ueber das Ergebnis dieser eigenartigen Beweisaufnahme ist noch nichts bekannt, es verlautet jedoch, daß dieser Aufführung demnächst noch eine zweite folgen wird, so daß schließlich dem unterliegenden Theile diese Konzerte sehr theuer zu stehen kommen dürften.

**Der neueste Hut.** Ein Hutmacher im Westen Londons hat zur rechten Zeit eine großartige Erfindung gemacht. Es ist ein seidener Hut zum Tragen bei heißem Wetter. Der obere Theil dieses neuen Seidenhutes ist mit Filz oder Flanell überzogen. Ungefähr bis zur Hälfte ist der Hut oben ein Hazenez, das geöffnet werden kann. In jedem Hut gehört eine Masse aus feinsten Pflanzenfasern. Diese wird ungefähr eine Stunde in einen Kühlapparat gestellt, wo sie Kälte einhaugt; dann wird sie in die obere Zelle des Hutes gethan. Das Ergebnis ist, daß der Kopf des Trägers „stundenlang kühl bleibt“.

**Der Affentasten.** Aus Wiesbaden berichtet der „Rheinische Kurier“: Tritt da am Droschkenstand beim Kurhaus vorgeitern ein eleganter Herr auf ein Gefährt zu, das durch seine Neuheit angenehm in die Augen fiel: „Ach, Kutcher, machen Sie mal den Affentasten auf!“ Der Kutcher kommt dienstfertig der Aufforderung nach, öffnet den Wagenclap und bemerkt in verbindlichem Tone: „Bitte, wollen der Herr Affe einsteigen!“ Entrüstet rief der schneidige Herr nun nach der Polizei, während die übrigen Kossaken ihrem schlagfertigen Kollegen im Wortgeecht assistirten. Das Publikum amüsierte sich, der Kavaliere verzichtete auf die Fahrt im „Affentasten“ und ver schwand schlieflich geräuschlos, ohne auf der Wenigthuung zu bestehen.